



KOMM UND SPIEL MIT MIR!

Was alte Orte noch erleben können, wenn plötzlich Künstler kommen. Und wie sie zusammen Neues schaffen – auch für die Breminale

Dankbare Dame, endlich abgeholt:

Die Abfertigung am Hansator

„Wer kann schon von sich behaupten, so viele Altenpfleger zu haben“, sagt die alte Dame. Es gibt Kuchen. Sie sei sich ein bisschen vorgekommen wie bestellt und nicht abgeholt. Nach reichlich Dienstjahren im Hafen – „und damit meine ich: Hafen!“ – hätte es im langen Rücken schon mal gezwickelt. „Zollsachen. Rein, raus, Ladepapiere, Ladeflächen nachgucken, den ganzen Tag. Dann war damit Schluss. Irgendwann kamen diese jungen Leute vorbei. Ich hab erst überhaupt nicht verstanden, was sie meinten, als sie sagten, dass es nun weitergeht. Das war mir fast ein bisschen peinlich. Ich hab dann erst mal Kaffee gemacht. Dann haben die mir erklärt: Zwischennutzung, das geht so...“ Seit September 2008 arbeiten hier 16 Leute, erzählt die Abfertigung, „Die machen ganz

verschiedene Dinge: Texte, Konzepte, 3D-Animationen, Internetseiten und Stadtpaziergänge. Für mich ist das Aufregend. Diese ganze Sache mit den WGs kannte ich ja nur vom Hörensagen. Ich war ja quasi Beamtin, geregelte Arbeitszeit. Geregelter Ruhestand. Dass viele Leute so miteinander arbeiten können, jeder für sich und doch irgendwie gemeinsam, das wusste ich nicht.“ Sie zeigt auf ein Schild: Abfertigung zum freien Verkehr steht da drauf. „Dass man das auch anders lesen kann, dass es überhaupt so was gibt wie Ironie, das habe ich erst jetzt gelernt. Und dafür bin ich dankbar.“ (tsc)

www.aaa-bremen.blogspot.com
www.abfertigung.de

Zufriedener Rentner, fast wieder jung:

Das LichtLuftBad an der Weser



„Ich gehöre ja nun schon zur Generation 100plus“, grinst das LichtLuftBad. Ein leichter Wind rauscht vom Fluss her durch die Baumkronen. Es schaut über die sanften Wellen und erzählt seinen Lieblingsgespräch. „Wussten Sie, junger Mann, dass das polnische Wort für Dusche nach einem österreichischen Naturheilkundler benannt ist? Pryszyk.“ Hatte ich nicht gewusst. „Nach Vincenz Prießnitz“, erklärt das LichtLuftBad, „benannte sich 1885 ein Bremer Verein. Die Menschen kümmern sich jetzt im 108. Jahr ganz rührend um mich.“ Auf der Wiese hält jemand ein Buch gegen die Sonne, weiter hinten jagen Kinder einen Drachen. Das LichtLuftBad lächelt zufrieden. So soll es sein: „Ruhe und Beschaulichkeit können manchmal aber ganz schön aufregend sein für jemand in meinem Alter. Seit einigen Jahren gibt es da drüben die Kinderwildnis. Das ist auch Natur in der Stadt.“ Das LichtLuftBad zupft sich vorsichtig ein paar Bienen aus den Barthaaren. Leise weht ein wenig Großstadtklang herüber. „Auch das tut gut“, sagt das LichtLuftBad und lässt den Blick liebevoll über einige alte Hecken schweifen, „denn bei aller Naturverbundenheit und Verträumtheit will ich ja nicht so tun, als gäb's diese Stadt gar nicht!“ Darum passt es dem rüstigen Rentner auch gut in den Kram, dass er sich mittlerweile reichlich Kultur einverleiben kann. „Gemeinsam mit der Shakespeare Company und dem Lagerhaus haben die Prießnitz mir geholfen, dass ich mich heute wieder so jung fühle.“ Denn plötzlich sind die Zeitzeichen an den Zäunen und Gebäuden keine Altersflecken mehr – sondern Charme. (tsc)

www.liluba.de



Lustiges Labor, strapaziert:

Die Spedition am Güterbahnhof

„Seit ich denken kann, höre ich Züge. Lange, schwere Güterzüge, die dumpf vorbeigrollen; dann gibt es leichtgewichtige Waggons durch deren Fenster mich Menschen anschauen, müde die einen, freundlich die anderen.“ Wir müssen einen Moment warten, bis der Zug vorbei ist. „Viele Musiker, die hier spielen, freuen sich über dieses ‚natürliche‘ Geräusch. Vielleicht, weil ein bisschen von der Welt da draußen in ihre Kunst hereinschwappt“, lacht die Spedition. „Das ist schon anders als früher. Die Leute von der Verwaltung waren ja auch ganz nett. Aber die haben sich für mich gar nicht so richtig interessiert. Man sagt ja immer so leicht: jung geblieben oder zweiter Frühling.“ Die Spedition seufzt ein wenig. Sie wolle nicht darüber hinwegtäuschen, dass die neue,

andere Form des Umschlags (diesmal von kulturellen Gütern) auch anstrengend sein kann. „Bis in die Nacht ist hier manchmal was los. Wenn eine Ausstellung eröffnet wird oder ein Konzert gefeiert. Die Zeiten, als um 18 Uhr Feierabend war, sind eindeutig vorbei.“ Erst habe sie gar nicht gewusst, was sie ausgerechnet bei einer Kulturhauptstadt sollte. „Plötzlich bist Du ein Laboratorium! Daran muss man sich erst mal gewöhnen. Einige Nachbarn haben ja noch früher angefangen, in Kunst zu machen.“ Die Spedition deutet auf das breite Gebäude am Ende der Lagerhallen. „Aber wenn jemand Dir das Gefühl gibt, noch ganz gut in Schuss zu sein, schmeichelt das Dir natürlich.“ (tsc)

www.spedition-bremen.com